

erklären, der fast alle Mittel fehlten, deren wir uns heute bedienen, um ihn zu stillen, und den man sich nicht naiv und kräftig genug vorstellen kann. Eine Anzahl von Gruppen in unserer Sammlung bildet eine Reihe vorzüglicher hierher gehörender verschiedener Arbeiten dieser Art. Sehr oft ist der männliche Teil der Figuren flüchtiger durchgebildet wie der weibliche, eine gewiß nicht nebensächliche Erscheinung auf dem Gebiete dieser durchaus dem Feminismus verfallenen Kunst. Die jungen Männer erscheinen uninteressant und charakterlos, während die Mädchen alle Koketterie und Schelmerei ihres Geschlechts reizvoll zu entfalten wissen. Diese Erscheinung bestätigen auch die zwei sonst famosen Gruppen, mit denen wir uns hier zunächst zu beschäftigen haben (Taf. LXIII, 411, 412), «Der Herbst» und «Der Winter». Die eine schildert eine Winzerszene mit zwei graziös bewegten Mädchen, zwischen denen der Kavalier einen fast täppischen Eindruck macht, die andere ein schlittschuhlaufendes Paar, wobei sich die junge Dame, das Füßchen hebend, von einem sitzenden Manne den Schlittschuh befestigen läßt, während ihr Kavalier, kaum minder unlebendig und temperamentlos wie der früher geschilderte, ihr die Hand zur Stütze reicht und sie mit der anderen um die Mitte faßt.

Als Gegenstück zu Nr. 409 auf Taf. LXII «Der Frühling», ein stehendes Mädchen bekränzt einen jungen Mann, während zur Linken ein Mädchen mit einem Krüge auf der Erde sitzt, ist «Der Sommer» (ebenda Nr. 410) komponiert. Eine Schnitterin hält ihr Röckchen empor, um ein Volk Rebhühner aufzunehmen, das im Getreide verborgen war. Ihr zur Seite und so wie das Mädchen nach vorne über gebeugt, ein Schnitter mit Ährenbündel und Sichel, der seiner Partnerin zusieht. Rechts daneben, auf der Erde sitzend, ein zweiter Schnitter, der die Rebhühner einfangen will. In jeder Gruppe also ein stehendes Paar und daneben, seitenverkehrt, einmal ein sitzendes Mädchen, das andere Mal ein sitzender Knabe. Dieses Wechselverhältnis müßte sich auch beim «Herbst» und beim «Winter» (Taf. LXIII, 411 und 412) wiederholen, wo die Komposition im wesentlichen dieselbe ist. Hier aber sind die sitzenden oder vielmehr knienden Figuren nicht in Wechselstellung, sondern jedesmal rechts, so daß zweifellos eine dieser Gruppen, und zwar der «Winter», nicht zu dieser Serie gehört, was auch durch den Goldspitzendekor erkennbar wird, der auf den anderen drei Gruppen fehlt. Gehören die drei erstgenannten Gruppen zusammen, dann waren «Herbst» und «Frühling» mit den Rücken gegeneinander aufzustellen, was uns beweisen würde, daß wir hier unzweifelhaft einen Tafelschmuck vor uns haben.

Verwandt in ihrer Erscheinung sind die beiden Gruppen Taf. LXIV, 413 und 414, indem sie in ihrer Modellierung der weiblichen Figuren den wie-